

„Die einfachen Weltansichten aufbrechen“

Die grüne Abgeordnete Antje Vollmer über ihre Initiative zur Überwindung des Terrorismus



Antje Vollmer beim SPIEGEL-Gespräch*: „Lebenslängliche nicht vermodern lassen“

SPIEGEL: Frau Vollmer, Ihre Initiative für einen „gesellschaftlichen Dialog“ mit den RAF-Häftlingen hat weder auf staatlicher Seite noch bei der RAF Zustimmung gefunden. Die Regierung will ein solches Gespräch angesehener Persönlichkeiten mit Terroristen im Gefängnis am liebsten gar nicht, die RAF stellt erst einmal Bedingungen. Ist Ihr Plan damit gescheitert?

VOLLMER: Von staatlicher Seite gibt es drei Reaktionen. Herr Rebmann hat – wie zu erwarten – brüsk abgelehnt, Justizminister Engelhard hat ein sehr vorsichtiges Signal ausgesendet, daß wir es ja mal versuchen könnten. Das führte immerhin dazu, daß ein konkreter Vorschlag wenigstens für Nordrhein-Westfalen auf den Tisch kam. Das könnte ein Einstieg in den von uns gewünschten Dialog sein. Innenminister Zimmermann hat in einer ziemlich gepanzerten Trotzhaltung eine Antwort auf unsere Große Anfrage formuliert, die ihn als vollkommen dialogunwillig und politikunfähig zeigt. Diese Antwort ist ungeheuer dumpf und langweilig und tot und steckt voll von altem Denken.

SPIEGEL: Inwiefern?

VOLLMER: Da wird nur betonmäßig gesagt: Es gibt keinen Anlaß zur Nachdenklichkeit. Alles, was nach der

Schleyer-Entführung passiert ist, war ganz und gar in Ordnung. Alles, was es seither an Bewußtseinsveränderung, bis in die Reihen der CDU hinein, gegeben hat, im Zusammenhang etwa mit dem Brief der Brüder des ermordeten Gerold von Braunmühl an die RAF, alles das nimmt diese Antwort gar nicht zur Kenntnis.

SPIEGEL: Aber selbst diesen Einstieg in einen Dialog mit sieben Gefangenen

Antje Vollmer

ist Bundestagsabgeordnete der Grünen und hat gemeinsam mit dem Schriftsteller Martin Walser und dem Theologen Ernst Käsemann einen Dialog mit RAF-Gefangenen begonnen – einen Versuch zur Überwindung des Terrorismus, der auf Schwierigkeiten stößt. Die Bundesregierung habe bislang entsprechende Chancen verpaßt, lautet der Vorwurf der Grünen in einer Großen Anfrage zum Deutschen Herbst 1977. Diese Darstellung, so die Bundesregierung, sei „geeignet, Terroristen in ihrer kriminellen Handlungsbegeisterung zu bestärken“.

in Nordrhein-Westfalen wird es nicht geben. Die RAF hat erklärt, entweder alle oder keiner.

VOLLMER: Zunächst ist es eine Sensation, daß sie überhaupt geantwortet haben, als Gruppe.

SPIEGEL: Was ist daran sensationell?

VOLLMER: Daß sie grundsätzlich dialogbereit sind und zwar zu Bedingungen, die so schrecklich unvernünftig nicht sind. Sie wollen etwas länger Zeit für das Gespräch und wollen die Möglichkeit haben, sich untereinander abzustimmen. Und sie wünschen als Inhalt des Gesprächs zunächst mal eine Überprüfung ihrer Realitätseinschätzung der Verhältnisse der Bundesrepublik – so habe ich das verstanden – und auch umgekehrt die Überprüfung der Realität der Gefangenen durch die Besuchergruppe. Eine kleine Sensation hat auch staatlicherseits stattgefunden, nämlich abzugehen von der bisherigen Haltung – mit denen kann man überhaupt nicht sprechen, das sind hochgefährliche Individuen.

SPIEGEL: Aber der harte Kern der Gefangenen ist nicht einmal bereit, alle RAF-Häftlinge zu Wort kommen zu lassen. Wollen Sie sich die Auswahl von der RAF diktieren lassen?

VOLLMER: „Alle“ heißt auch bei der RAF nicht: alle. Es kämen insgesamt etwa 40 Gefangene in Frage. Die RAF selbst hat aber nur im Namen von 22 geantwortet und darauf bestanden, daß nur diese 22 an dem Dialog teilnehmen sollten. Die Kräfteverhältnisse aber sind nicht so, daß die etwas diktieren können.

Lebenslängliche kann man in Gefängnissen vermodern lassen. So einfach und brutal ist das. Da hilft nur die Veränderung von gesellschaftlichen Einstellungen.

SPIEGEL: Wenn die Hardliner der RAF erklären, von ihren früheren Genossen dürfen einige wie beispielsweise Angelika Speitel und Peter-Jürgen Boock bei so einem Dialog nicht dabei sein, weil sie inzwischen abtrünnig geworden sind, würden Sie dann ein solches Redeverbot akzeptieren oder nicht? Was wäre das überhaupt für eine Diskussion, wenn nicht einmal diejenigen dabei sind, die sich vom Terrorismus gelöst haben?

VOLLMER: Darüber muß mit denen geredet werden, die das Gespräch mit den anderen ablehnen, und mit den Abgelehnten. Die sind ja auch politische Menschen und können einschätzen, wie

* Mit Redakteuren Hans-Wolfgang Sternsdorff und Paul Lersch im Bonner SPIEGEL-Büro.

schwierig ein solcher Gesprächsversuch und wie notwendig ein Fortschritt ist. Ich würde mir solche Bedingungen aber nicht aufdrücken lassen.

SPIEGEL: Die Antwort der RAF-Leute Brigitte Mohnhaupt, Adelheid Schulz und Lutz Tafer auch für die anderen Häftlinge liegt schon seit einem halben Jahr auf dem Tisch. Hat Ihnen der harsche Ton die Sprache verschlagen, oder warum haben Sie bis heute dazu geschwiegen?

VOLLMER: Martin Walser, Ernst Käsemann und ich als Teilnehmer der Initiative haben gemeint, daß es zunächst mal wenig Sinn hat, auf diese öffentliche Ablehnung, die wir gern vermieden hätten, wieder mit klotzigen Erklärungen zu antworten. Wir wollen den Dialog direkt führen – mündlich, in Briefen oder durch Vermittlungspersonen –, das haben wir auch versucht. Außerdem woll-

ten wir rauskriegen, ob staatlicherseits diese Offerte im SPD-Land Nordrhein-Westfalen das letzte Angebot ist.

SPIEGEL: Stellen Sie den RAF-Leuten Vorbedingungen für den geplanten Dialog?

VOLLMER: Es wird uns entgegengehalten, Vorbedingung sei eine Bereitschaft zum Abschwören. Das ist nackter Unsinn. Wir hatten aber auch niemals vor, eine linkshumanistische Galaveranstaltung im Knast zu veranstalten. Schließlich war und ist das Ziel nicht eine alternative Gehirnwäsche oder das Formulieren einer Unterwerfungserklärung, sondern das Diskutieren einer politischen Lösung.

SPIEGEL: Was heißt „politische Lösung“? Allein die Tatsache eines solchen Gesprächs kann ja die Lösung nicht sein.

VOLLMER: Die Gefangenen wollten über ihre Forderung nach Zusammenlegung diskutieren. Diese Forderung ist ohne vorherigen Dialog völlig illusorisch. Sie wollen zweitens über Haftbedingungen sprechen. Dazu hätten sie die Möglichkeit gehabt, mit kompetenten Leuten zu sprechen. Drittens hätten sie begreifen müssen, daß zumindest symbolisch mit einem solchen Gespräch die Isolation – jedenfalls für diesen einen Zeitpunkt – durchbrochen worden wäre. Man muß eine Sensibilität für symbolische Lösungen haben und ihnen eine wirklichkeitsverändernde Kraft zutrauen. Was solchen Symbolisten wie den RAF-Leuten eigentlich einleuchten müßte.

SPIEGEL: Wer sollte mit den Gefangenen reden?

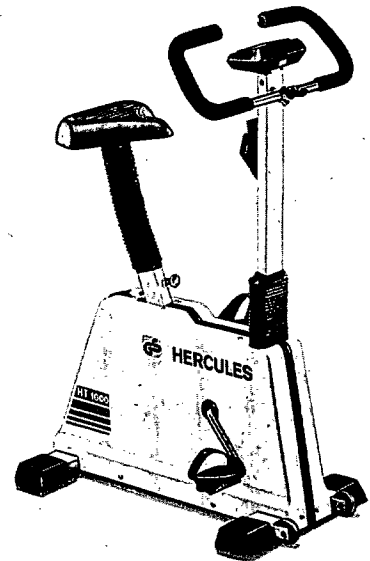
VOLLMER: Um nur mal drei Namen zu nennen: der Schriftsteller Hans Magnus Enzensberger, der Filmemacher Volker Schlöndorff und der frühere Verfassungsrichter Helmut Simon. Das ist eine gewisse Zumutung für die Gefangenen. Aber ohne diese Zumutung geht es nicht, weil ich glaube, daß man auch nur so wegkommt von diesem Hungerstreik-Elends-Tourismus in die Haftanstalten.

SPIEGEL: Was können die Häftlinge eigentlich für ein Interesse daran haben, daß der Staat eine Gelegenheit erhält, sich dialogbereit zu zeigen?

VOLLMER: Ich meine immer noch, daß der Schlüssel zu einer „politischen Lösung“ im „Deutschen Herbst“ 1977 gelegen hat. Da muß man ihn auch wieder suchen, in den Köpfen der damals Beteiligten. Da gab es einerseits die Gefangenen in Stammheim und andererseits den Krisenstab. Außer diesen beiden Polen existierte fast nichts mehr. Das gesamte Interesse hatte sich auf diese zwei Pole konzentriert. Dazwischen zuckten die Blitze, aber es gab keine handlungsfähige Öffentlichkeit mehr. Weder das Parlament oder die Linken noch die liberale Öffentlichkeit oder die Medien haben sich damals mit dem Versuch einer Lösung eingeschaltet.

Der einzige und – wie ich heute denke – sogar ernsthafte Versuch ist in dieser Si-

TRAININGS- PLATZ



HERCULES
Fitness

Der Hometrainer HT 1000 von HERCULES besitzt alles, was heute von einem perfekten Trainingspartner erwartet wird: Eine massive Schwungscheibe mit stufenloser Bandbremse sorgt für idealen Rundlauf. Die elektronische Multifunktionsanzeige zeigt Ihnen präzise die Trainingswerte. Dazu einstellbare Griffhöhen, hohe Standsicherheit, optimale Sitzposition, hochwertige Verarbeitung. Hometrainer HT 1000 von HERCULES. Erhältlich beim HERCULES-Fachhändler.

HERCULES 

Ein Unternehmen der Fichtel & Sachs-Gruppe
Nürnberger HERCULES-Werke GmbH.
8500 Nürnberg 1, Postfach 33 36

RTS RIEGER TEAM



Brigitte Mohnhaupt



Adelheid Schulz

RAF-Gefangene
Ohne Zumutung geht es nicht

situation ausgerechnet von Andreas Baader gekommen, der in dieser letzten Phase intensiv auf einen Dialog mit einem Repräsentanten des Krisenstabs gedrängt hat. Baaders Angebot war: Wenn man uns austauscht, kommen wir nicht mehr in die Bundesrepublik zurück und werden auch nicht von außerhalb gewaltsam gegen die Bundesrepublik vorgehen. Wir erklären, daß ein Unternehmen wie die Entführung der Lufthansa-Maschine mit einer Bedrohung von Zivilisten niemals unser Konzept gewesen ist. Baader hat prophezeit, daß die zweite und dritte Terroristen-Generation ihre Brutalität auch gegen unbeteiligte Zivilisten verschärfen wird, wenn man ihm diese Intervention nicht gestattet. So ist es dann auch gekommen.

SPIEGEL: Hätte der Staat die Gefangenen tatsächlich freigeben sollen?



Vollmer (r.), Grüne-Fraktionssitzung*: „Linkshumanistische Galaveranstaltung“

VOLLMER: Ich bin aus heutiger Sicht überzeugt, daß das Angebot ernsthaft und die letzte von mehreren verpaßten Chancen war, den Konflikt zu deeskalieren. Warum konnte Helmut Schmidt eigentlich darauf nicht eingehen? Ich glaube, daß der Grund dafür außer in der Gettosituation des Krisenstabs auch darin lag, daß keine intakte liberale Öffentlichkeit vorhanden war, die dem Krisenstab eine andere Lösung aufgenötigt hätte.

SPIEGEL: Der Krisenstab war eingebunkert und kümmerte sich nicht um Zeitungen.

VOLLMER: Gerade deshalb ist es heute mein Ziel, eine solche Art von totaler Bewegungslosigkeit und Politikunfähigkeit für die Zukunft zu verhindern und zu fragen, was können diejenigen,

die sich damals alle verkrümelt haben, also wir, heute dazu beitragen? Die Lösung ist jetzt natürlich viel komplizierter als damals, auch weil es so viele Tote gegeben hat. Der Staat steckt heute stärker als damals in einer Legitimationskrise seiner Maßnahmen zur Bekämpfung des Terrorismus. Die haben sich doch weitgehend als wirkungslos erwiesen.

SPIEGEL: Sie erleben doch selber, daß ein Gesetz nach dem anderen verschärft wird. Das geht – trotz liberaler Öffentlichkeit – ohne große Schwierigkeiten durch. Wo zeigt sich da eine Legitimationskrise?

VOLLMER: Es gibt ja nicht nur 20 Jahre RAF oder Konzept des bewaffneten Kampfes, sondern es gibt auch 20 Jahre staatliches Versprechen, man würde damit im Handstreich fertig werden.

Das hat sich aber nicht erfüllt. Im Gegenteil, wenn es uns nicht gelingt, diesen schwarzen Mythos zu beenden, kann er sich faktisch verewigen.

SPIEGEL: Warum sollte der Staat gerade heute auf andere als polizeiliche Mittel setzen, um mit dem Terrorismus fertig zu werden? Ist der Terrorismus nicht inzwischen zu dem geworden, was er früher nie sein sollte – gewöhnliche Kriminalität? 1977 wurde auch von staatlicher Seite gehandelt wie in einem Krieg von Guerillas gegen den Staat. Elf Jahre danach ist eine Situation eingetreten, in der man nüchtern feststellen muß, die Polizei fängt nicht alle Mörder, nicht alle Diebe und auch nicht alle Terroristen – warum sollte sich der Staat gerade jetzt auf einen solchen Dialog einlassen?

VOLLMER: Ihre Beschreibung trifft ziemlich genau. Sie ist auch die Widerlegung unserer damaligen Einschätzung, daß der Staat nichts notwendiger brauche

als Terror, um seine expansiven Sicherheitsmaßnahmen zu begründen ...

SPIEGEL: ... die Lieblingsthese Ihrer abgehalfterten Vorstandsdame Jutta Dittfurth ...

VOLLMER: ... nicht nur ihre. „Der Staat“ kann gut mit 20 RAF-Leuten leben. Gleichzeitig gibt es aber auch Chancen, dieses Phänomen jetzt zu beenden. Offensichtlich geht eine bestimmte historische Etappe von aggressiven und terroristischen Auseinandersetzungen zu Ende – dafür spricht auch die heutige Haltung der Palästinenser um Arafat. Da sollte es doch auch staatlicherseits ein Interesse geben, den Konflikt zum historisch möglichen Zeitpunkt zu beenden.

SPIEGEL: Bei dieser Regierung? Die Sozialdemokraten mußten damals beweisen, daß sie in der Lage sind, den Staat zu schützen. Da herrschte die Angst, die Opposition werde sie sonst als „vaterlandslose Gesellen“ hinstellen. Helmut Kohl hat keine Opposition, die ihm solche Vorwürfe macht.

VOLLMER: Darin liegt ja gerade der mögliche Wendepunkt. Ähnlich wie in der Frage des Verhältnisses gegenüber der DDR kann gerade eine konservative Regierung leichter an den Säulen sägen, auf denen sie ideologisch ruht. Deswegen muß unsere Initiative auch zumindestens auf eine stillschweigende Toleranz im konservativen Lager angelegt sein.

SPIEGEL: Funktioniert das?

VOLLMER: Das ist das spannende Neue. Ja, es funktioniert zumindest beim Problem der Begnadigung einigermaßen. Es wäre ein großer Fehler, gerade die Debatte über die Begnadigung wieder mit der alten Rechts-links-Aufteilung der Gesellschaft zu führen, also den Bundespräsidenten quasi als Dissidenten in seiner Gruppe zu behandeln und nicht zu sehen, daß gerade Konservative, zum Teil mit kirchlichem Rückhalt, in solchen humanitären Fragen eine eigene Tradition haben.

SPIEGEL: Hat der Verlauf der Begnadigungsdebatte Ihrer Initiative eigentlich genützt oder geschadet?

VOLLMER: Weder noch. Das sind zwei ganz unterschiedliche Fragen. Wer begnadigt, hilft zunächst einmal sich selber zu der kleinen Freiheit, die Situation für sich so zu definieren, daß Sieger und Besiegte längst feststehen und angstreies Handeln möglich ist. Wir setzen darauf, daß sich die Gefangenen selbständig einmischen, wenn es um die Veränderung ihrer Lage geht.

SPIEGEL: Soll am Schluß Ihres Dialogs die Erklärung der RAF stehen, unser Krieg gegen den Staat ist zu Ende, wir haben ihn verloren? In Italien haben ehemalige Führer der Roten Brigaden eine solche Erklärung abgegeben.

VOLLMER: In Uruguay haben die Tupamaros erklärt: „Der bewaffnete

* Mit den Ex-Terroristen Christof Wackernagel, Astrid Proll, dem Grünen Manfred Coppik und dem Schriftsteller Martin Walser im Oktober 1987.

Kampf entspricht nicht mehr unserer gegenwärtigen Lage“, *nachdem* sie in Freiheit waren – das macht den Unterschied aus. Dafür war diese Erklärung auch verlässlicher. Ich halte es selbstverständlich für wünschenswert, zu einem Punkt zu kommen, an dem wir ein Ende des bewaffneten Kampfes haben. Der Dialog aber ist erst einmal nicht mehr als ein Prozeß mit offenem Ende. Das Risiko muß auch die staatliche Seite tragen.

SPIEGEL: Was halten Sie von dem Angebot des Verfassungsschutzes an Aussteiger, die noch in Freiheit leben?

VOLLMER: Wenn es so ist, wie ich glaube, dann hat das Angebot eine ähnliche Richtung wie die geplante Kronzeugenregelung: Es ist allenfalls an die gerichtet, deren Ausstieg schon zehn Jahre zurückliegt. Insofern ist das eine Mogelpackung. Wirklich interessant wäre ja nur ein Beitrag, der den heute noch im Untergrund Lebenden einen Ausstieg erleichtern könnte.

SPIEGEL: Wenn der Verfassungsschutz keine anrühenden Bedingungen stellt, keine Kollaboration verlangt, was haben Sie dagegen?

VOLLMER: Was bietet der denn schon? Auf konkrete Nachfrage im Innenausschuß blieb übrig: kein Straferlaß, keine Sonderregelung, nur Rechtsauskunft. Sie bieten sozusagen eine Außenstelle an, wo einer, der wenig verbrochen hat, eine Auskunft bekommt, mit wieviel Jahren Gefängnis er zu rechnen hätte. Ich weiß nicht, was daran so atemberaubend sein soll.

SPIEGEL: Angeblich geht es um mehr: Wo schwerwiegende Vorwürfe erhoben, aber nicht beweiskräftig untermauert sind, soll das Verfahren gegen die Beschuldigten insoweit eingestellt werden.

VOLLMER: Da ist äußerstes Mißtrauen angebracht, weil diese Rechnung ohne Herrn Rebmann gemacht wird. Wer sieht, wie Herr Rebmann versucht, Leuten im Begnadigungsverfahren mit den hinterhältigsten Methoden nachträglich noch Prozesse anzuhängen, den kann man nur warnen vor dieser Art von Versprechen. Immerhin ist die Anklageerhebung noch in den Händen der Bundesanwaltschaft. Ich würde jede Wette eingehen, wer da Herr des Verfahrens bleibt.

SPIEGEL: Sie denken an Rebmanns Versuche, die Begnadigung von Angelika Speitel und Peter-Jürgen Boock durch den Bundespräsidenten zu hintertreiben?

VOLLMER: Ich halte Rebmann in dieser Sache für außerordentlich gefährlich und unberechenbar, weil leidenschaftsgebunden. Ich weiß von seiner konkreten Absicht, eine bestimmte Person als Kronzeugen zu präsentieren.

SPIEGEL: Jemand aus der Haft oder aus dem Untergrund?



Ex-Terroristin Angelika Speitel
„Die Lösung ist kompliziert ...“

VOLLMER: Wenn wir dieselbe Person meinen, sitzt die im Gefängnis, und dann steht von Rebmann aus einzig und allein die Absicht dahinter, anderen Mitgliedern, die sich längst von der RAF gelöst haben, nachträglich noch mal mit deren Hilfe uralte Verfahren anzuhängen. Rebmann will jeden anderen Weg, sei es Begnadigung oder vorzeitige Entlassung, permanent mit Störmanövern durchkreuzen können mit der Behauptung: Wir haben noch neue Informationen. Gefangene, Aussteiger oder potentielle Kronzeugen kann er so ständig in eine Art von arabischem Handel verwickeln: Was du bietest, reicht noch nicht für die Freiheit. Damit erpreßt er auch die Politiker.

SPIEGEL: Warum eigentlich bringen Sie im Bundestag nicht einen Entwurf für ein Aussteigergesetz nach italienischem Vorbild ein: also Strafminderung oder Haftverkürzung für ehemalige Terroristen, die sich vom bewaffneten Kampf gelöst haben, aber nicht bereit sind zum Verrat ihrer früheren Genossen?

VOLLMER: Ich meine, für die Aussteiger reichen die gesetzlichen Möglichkeiten: Entlassung für Haftunfähige, Verkürzung der Strafzeit bei den Zeitstrafen um die Hälfte, Entlassung der Lebenslänglichen nach 15 Jahren, Begnadigung auch früher. So kann man al-

le, um die es geht, schneller aus den Gefängnissen herausholen.

SPIEGEL: Gerade die Hardliner der RAF sind offenbar von der Angst gepackt, daß sich die Gruppe durch immer mehr Aussteiger allmählich von innen her auflöst. Wäre nicht ein Aussteigergesetz letztlich wirksamer gegen die Praxis des bewaffneten Kampfes als alle Gesprächsrunden?

VOLLMER: Zum jetzigen Zeitpunkt würde ich einen solchen Vorschlag als Scheitern unseres Versuchs ansehen, auch den Kern zu erreichen. Was wären die Folgen eines solchen Gesetzes? Die Haftbedingungen für die anderen würden dann nämlich so bleiben, wie sie sind, weil man sagt, die hatten ja die Wahl, haben es aber nicht gewollt.



... weil es Tote gegeben hat“: **Ex-Terrorist Boock**

Das Dialog-Angebot ist ehrgeiziger, ist der Versuch einer Lösung für alle.

SPIEGEL: In der Linken wird immer wieder auch eine Amnestie für Terroristen gefordert. Was halten Sie davon?

VOLLMER: Eine Amnestie für alle – das halte ich in einer Situation, in der noch weiter geschossen wird, schlicht für unrealistisch. Was wir vorschlagen, muß immer Bestand haben angesichts eines morgen möglicherweise stattfindenden neuen Attentats. Wir sind eine äußerst amnestiearme Gesellschaft, was auch damit zu tun hat, daß die Regierenden niemals die Möglichkeit sehen, daß sie auch selber mal die Betroffenen von Amnestievorhaben sein können – außer in Steuer- und Finanzfragen.

SPIEGEL: Und was ist mit der Forderung nach Zusammenlegung aller RAF-Gefangenen?



Rauschgift wird zu einer Geißel der Menschheit: Zerstörte Jugendliche, Zehntausende von Opfern, nicht mehr kontrollierbare Kriminalität. Alle Feldzüge gegen die internationale Rauschgift-Mafia scheiterten, führten nur noch tiefer in den Sumpf des auf 500 Milliarden Dollar geschätzten Geschäfts mit dem Tod und Verbrechen. Können, sollten Drogen legalisiert werden?

Ein Dutzend SPIEGEL-Redakteure hat in vielen Ländern hinter der Weltmacht Droge herresearchiert, bei Experten der amerikanischen Drogenbehörde DEA und des Bundeskriminalamts Informationen gesammelt, mit Süchtigen und Dealern, betroffenen Familien und Therapeuten gesprochen.

Die achteilige SPIEGEL-Serie ist jetzt als Sonderdruck SPIEGEL SPEZIAL „**Geißel Rauschgift**“ erschienen. Erhältlich in ausgewählten Zeitschriftenverkaufsstellen und Bahnhofsbuchhandlungen. Preis DM 4,80.

Direktbezug über den SPIEGEL-Verlag, Vertriebsabteilung, Postfach 11 04 20, D-2000 Hamburg 11 ist ebenfalls möglich. Lieferung gegen Vorkasse. Überweisungen bitte auf Postgirokonto Hamburg 7137-200 (BLZ 200 100 20) – mit Bestellvermerk „SPIEGEL SPEZIAL Geißel Rauschgift“.

VOLLMER: Ich spreche mich aus für die Normalisierung der Haftbedingungen. Ich halte es auch für einen Fehler der RAF-Leute, sich nicht als Teil aller anderen Gefängnisinsassen zu sehen. Darin steckt elitäre Abgrenzung, und damit haben sie auch die Erwartungen aller übrigen Häftlinge enttäuscht, die sich gerade von ihnen erhofft hatten, daß sie die Bedingungen in den Gefängnissen generell thematisieren. Deswegen bin ich grundsätzlich gegen Sonderhaftbedingungen. Aber wenn der Staat sich nicht in kürzester Zeit bereit finden kann, eine Normalisierung gerade für diese Gefangenen zu erreichen, dann soll er auch konsequent sein und sagen, wir behandeln diese Leute als Sondergefangene, und dann könnte er sie tatsächlich zusammenlegen.

SPIEGEL: Was müßte nach Ihrer Ansicht an den derzeitigen Haftbedingungen geändert werden, damit es normale Bedingungen sind?

VOLLMER: Brief- und Besuchsregelungen nicht unter Sonderbedingungen, die Trennscheibe muß weg, auch die Mehrfachverteidigung muß wieder möglich sein. Auch der Wunsch von Gefangenen, zusammenkommen zu können oder in einer Haftanstalt zusammenzu sein, ist zu berücksichtigen.

SPIEGEL: „Es ist unser Leben und unsere Identität, was wir verteidigen in dieser Gewaltsituation, und die einzige Möglichkeit, ganz zu bleiben“, hat Brigitte Mohnhaupt aus ihrer Zelle geschrieben. Und: „Es gibt nichts anderes mehr ... nach dieser Zeit nicht mehr. Dafür ist es zu spät.“

VOLLMER: Dieser Satz geht mir immer noch nach. Dieses „dafür ist es zu spät“ klingt ausgesprochen depressiv. Wenn unsere Initiative scheitert, dann vielleicht auch daran, daß dieser Versuch in früherer Zeit nicht gemacht worden ist. Die einfachen Weltansichten aufzubrechen – Mensch oder Schwein, Sozialismus oder Barbarei, Freiheit oder Tod – heißt, diese Menschen von einer bestimmten Form des Todestrips wegzukriegen.

SPIEGEL: Sehen Sie dafür eine Chance?

VOLLMER: Es wird alles davon abhängen, ob es gelingt, im Umfeld der Gefangenen Leute ihres Vertrauens zu finden, die ihnen vermitteln, daß es tatsächlich eine Perspektive für sie gibt. Statt dessen tönt aus einigen Kehlen ein kräftig donnerndes „Wehe, ihr verändert euch!“ hohl in die Gefängnisse hinein. Oder wir registrieren erstaunt die späte Heimkehr der ruhelosen Geister der RAF in die Leitartikel ausgerechnet von „konkret“ – nachdem dieses Blatt vor 20 Jahren Ulrike Meinhof davongejagt hat. Dies Bedürfnis nach mumifizierten Helden der alten Schlachten ist deutsch. Wer kann dagegen ankommen?

SPIEGEL: Frau Vollmer, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.